

## **Frühjahrstagung am IStG Münster, 20./21.3.2023**

### **Der Stoffwechsel der vormodernen Stadt. Umweltgeschichte im urbanen Raum**

(Carla Meyer-Schlenkrich/Gabriel Zeilinger)

Die vormoderne Stadt wurde bislang nur vereinzelt zum Terrain für die in den letzten Jahren durch die Entwicklungen der Gegenwart alarmierte und erwachende Klima- und Umweltgeschichte. Das hat verschiedene Gründe:

Auch wenn die Menschen in Mittelalter und Frühneuzeit pragmatisch durchaus Maßnahmen betrieben, die auf den Schutz natürlicher Ressourcen, auf Emissionsbegrenzung etc. angelegt waren, so hatten sie noch kein explizites „Umweltbewusstsein“ oder verstanden sich gar als „Naturschützer“; für unsere modernen Fragen nach „Nachhaltigkeit“ ist kein umfassender Quellenbegriff, sondern sind höchstens Teilbegriffe (u.a. „Hege und Pflege“) auszumachen.

Das gilt zwar nicht nur für „die Stadt“, sondern auch für „das Land“, welches sich jedoch leichter als der urbane Raum als „Ökosystem“ beschreiben lässt: Mit „dem Land“ und seinen Wäldern, Gebirgen, Sümpfen, Gewässern rücken die z.T. rasanten und alarmierenden Veränderungen der Vegetation und des Landschaftsbildes in den Jahrhunderten der Vormoderne anschaulich in den Fokus. Dort also scheinen die in den Titeln der einschlägigen Werke viel zitierten „Wechselwirkungen zwischen Natur und Mensch/Kultur“ eher fassbar, dort liegen die Themen für historische Geographie und Besiedlungsgeschichte, für Umweltarchäologie, Klimaforschung oder Archäobotanik auf der Hand. Die Stadt gilt für die Forschungen zur Vormoderne dagegen oft noch als Nicht-Naturraum schlechthin.

Umgekehrt wurden für den Bereich des Stadtraums viele Themen wie z.B. Wasserbau und -entsorgung, die man auch umwelthistorisch angehen kann, bislang unter anderen Etiketten verhandelt: allen voran in der Bau-, Technik- und Wirtschaftsgeschichte, unter dem Label der Katastrophengeschichte, unter den Stichworten „Ressourcennutzung“, z.T. auch als Ernährungsgeschichte.

Ziel der Tagung ist es daher, die bislang fassbaren Forschungen, ihre Ergebnisse und Thesen zur Umweltgeschichte in der vormodernen Stadt in der Zusammenschau zu zeigen, dem Sujet damit mehr Sichtbarkeit zu verleihen und neue Forschungsschneisen zu diskutieren. Als Titel gewählt wurde mit dem Bild des urbanen „Stoffwechsels“ ein metaphorischer Rahmen, der bereits in vielen mit Umweltthemen befassten Forschungsgebieten für die Wechselwirkungen von natürlichen und menschlichen Systemen in der modernen Stadt eingeführt ist (s. <https://wiki.edu.vn/wiki25/2021/06/27/stadtischer-stoffwechsel-wikipedia/>; vgl. allerdings auch Reinhold Reith in seinem EDG-Band zur Umweltgeschichte der FNZ).

In einer ersten Sektion geht es um den Krisen- oder Störfall, auf den der „Stoffwechsel“ der Stadt reagieren musste; zugleich um die Frage, wie diese Krisen- und Störfälle zeitgenössisch wahrgenommen und welche Lehren aus ihnen für künftige Risikominimierung gezogen wurden.

In einer zweiten Sektion wird dieser „Stoffwechsel“ verstanden als ganzheitlicher Begriff für alle Aktivitäten und Maßnahmen, mit denen die vormodernen Städte für ihren Energiebedarf, für Versorgung und Entsorgung, für die dafür notwendigen Infrastrukturen sorgten; im Zentrum stehen soll dabei die Frage nach den umwelthistorischen Auswirkungen dieser Aktivitäten.